

Wildbader Tagblatt

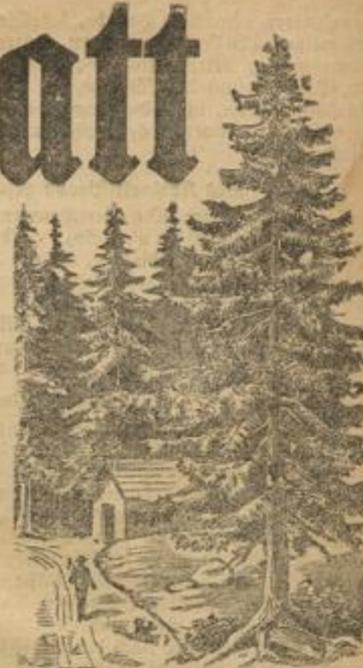
(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen
Verkehr monatlich 1.50 Mk. : Einzelnummern 10 Pfg.
Strofonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Verf.
Häberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Beitzelle oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ausnahmefällen werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Kontursfällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221



Nummer 27

Februar 1925

Wildbad, Dienstag, den 3. Februar 1925

Februar 179

60. Jahrgang

Trendelenburg vor dem Reichskabinet.

Die Ragnaldy-Note

Staatssekretär von Trendelenburg erstattete am Samstag vor dem neuen Reichskabinet Bericht über den Stand der Pariser Wirtschaftsverhandlungen. Die Verhandlungen in Paris werden unabhängig von der politischen Spannung, die infolge der Nichträumung der Kölner Zone und neuerdings durch die Kammerrede Herriots eingetreten ist, weitergeführt. Die französische Antwort auf die letzten deutschen Rückfragen ist ein recht umfangreiches Schriftstück, durch das man sich erst mühsam durcharbeiten muß, um einen Ueberblick zu gewinnen und vor allem die französischen Absichten zu erkennen. Diese schwer entzifferte Ragnaldy-Note weicht in ihren Vorschlägen für ein endgültiges Handelsabkommen wiederum von dem im vorgenannten Protokoll vom 12. Oktober 1924 gemachten Zusagen der praktischen Weisbegünstigung ab, mit der Begründung, daß die deutschen Erzeugnisverhältnisse weit günstiger seien als diejenigen Frankreichs. Fallen gelassen ist also anscheinend der Einwand, daß in Frankreich gesetzliche Hindernisse für die Weisbegünstigung bestehen. Das französische Gesetz von 1919 über die Handelsverträge unterlag tatsächlich die Gewährung der Weisbegünstigung. Es erschwert die Zollverhandlungen mit anderen Ländern ganz ungeheuer und hat schon in verschiedenen Fällen zum glatten Mißerfolg geführt. Noch vor einigen Tagen hielt der bedeutendste französische Sachverständige für Handelsverträge, Ministerialdirektor Serruns, in Vilse eine Rede, in der er erklärte, das Gesetz von 1919 müsse abgeändert werden, falls sich herausstellen sollte, daß Frankreich auf dieser Grundlage keine guten Handelsverträge erzielen kann.

Wie lauten also die französischen Forderungen? Sie lauten nach wie vor auf Schlechterstellung der deutschen Waren gegenüber anderen Staaten auch im endgültigen Handelsabkommen, das etwa am 1. Dezember dieses Jahres in Kraft treten soll. Ragnaldy weist allerdings die Absicht von sich, die deutschen Waren gegenüber den Erzeugnissen anderer Länder „willkürlich zu diskriminieren.“ Diese Maßregel werde nur im dringendsten Notfall angewendet werden und dann nur auf Waren, die Deutschland zu bedeutend niedrigeren Preisen als die anderen Länder herstellen und verkaufen könne. Auf diese deutschen Erzeugnisse müsse ein Zwischentarif, dessen Höhe sich zwischen den Mindestzöllen und den allgemeinen Zöllen bewegen, Anwendung finden. Die „Diskriminierung“ sei also keine grundsätzliche Frage, sondern eine solche, die von Fall zu Fall geregelt werden müsse. Aber der französische Handelsminister glaubt doch nicht, daß die deutsche Regierung sich im endgültigen Abkommen mit gebundenen Händen dem wohlwollenden Ermessen der französischen Zollbehörden ausliefern wird?

Was nun den sog. Zwischenzustand für die Uebergangszeit bis zum 1. Dezember anlangt, so schlägt Frankreich vier Warenlisten vor. Erste Liste: Für Rohstoffe, Lebensmittel und eine Anzahl chemischer Erzeugnisse sollen die gegenwärtigen Mindestzölle gelten. Das ist, man gestatte das Wort, zum Lachen! Für Rohstoffe und Lebensmittel hat der Mindestzoll keine Bedeutung, weil wir gerade diese Waren nicht nach Frankreich ausführen. Und die Liste der chemischen Erzeugnisse der Papier-, Kautschuk- und Hutindustrie. Vierte ausgewählt, daß gerade die wichtigsten Erzeugnisse nicht darunter sind. Zweite Liste: Einige Artikel der elektrischen Industrie, aber Mindestzoll nur für bestimmte Mengen. Dritte Liste: Erhöhter Mindestzoll für mechanische Waren, für Erzeugnisse der Papier-, Kautschuk- und Hutindustrie. Vierte Liste: Zwischentarif für den größten Teil der übrigen deutschen Ausfuhr. „Schutz gegen deutsche Preisunterbietung!“ Das ist der französische Kontrapunkt. Nun hat das Kabinet Luther das Wort.

Das Rätsel Herriot

Von einem Außenpolitiker

Ministerpräsident Herriot ist vielen, die ihn nicht von Anfang an durchschauten, ein Rätsel geworden, auch manchem seiner Landsleute und seiner politischen Freunde. Das zeigte sich bereits in der Kammerausprache über den Antrag, die Herriotrede öffentlich anzuschlagen. Als Herriots giftige Ausfälle gegen Deutschland bei einem kritischen Beobachter den treffenden Juruf auslöste: „Sie sprechen genau wie Poincaré!“ da begann es in den Reihen der Sozialisten und Radikalen zu triffeln. Die sozialistische Fraktion beschloß, den Antrag auf Maueranschlag abzulehnen, während der Nationalist Kemire den Zusatz verlangte: Ganz Frankreich billigt die Erklärung Herriots, daß der Rhein die Sicherheit für Frankreich sei.

Damit war für Herriot die Notwendigkeit gegeben, seine Rede abzusuchen. Er erklärte, er habe sehr ernste Nachrichten aus Deutschland erhalten. Er wolle zugeben, daß er den Schluß seiner Rede nicht ganz so gestaltet habe, wie er es wollte. Bei der ersten Gelegen-

Tagespiegel

Trotz amtlicher Ablehnung hält das „Echo de Paris“ an seiner Behauptung fest, der französische Staatspräsident Doumergue habe seinen Besuch in Polen angemeldet.

Die sozialistische Partei Frankreichs beschloß, das Kabinet Herriot nicht weiter zu unterstützen.

Die türkische Regierung hat den griechischen Patriarchen aus Konstantinopel ausgewiesen.

Die griechische Regierung hat gegen die Ausweisung des Patriarchen aus Konstantinopel Einspruch erhoben und will die Angelegenheit vor den Haager Schiedsgerichtshof und den Völkerbund bringen.

heit, die sich bietet, werde er den friedlichen Bemühungen der deutschen Sozialisten Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Die Gelegenheit ließ nicht auf sich warten. Auf den Sonntag war in Paris unter dem Vorsitz Herriots eine große Kundgebung zugunsten des „Denkmals der Völkerveröhnung und des Friedens“ (!) angesetzt. An dieser Versammlung beteiligten sich der Allgemeine Gewerkschaftsbund, die französischen Freimaurer, die Liga der Menschenrechte, der Verband der republikanischen Kriegsteilnehmer, die französischen Friedensgesellschaften und eine ganze Reihe von pazifistischen Vereinigungen.

Was aber den eigentlichen Ausschluß über das neue Rätsel Herriot gibt, ist folgendes: Die Einladung zu der Sonntagskundgebung nahmen fast alle Parteien des von Herriot geführten linken Kartells an, mit einer einzigen Ausnahme: die rechte Flügel fraktion des Kartells, die „Radikale Linke“ sagte ab. Die Radikale Linke wird geleitet von Loucheur. Sie unterstützte zwar bisher das Kabinet Herriot; aber im Grund ihres Herzens wäre ihr ein Kabinet Briand-Loucheur lieber. Von dieser Gruppe ging der Gedanke aus, Herriot zu einem Ausfall gegen Deutschland zu bewegen. Man suchte Ratgeber heraus, die Herriot nahelegen sollten, daß eine „Entlarvung“ des neuesten deutschen Militarismus der französischen Rechtsopposition den Wind aus den Segeln nehmen und die Herrschaft Herriots auf eine breitere und sichere Grundlage im ganzen Volke stellen würde.

Wer waren die Ratgeber? Es waren Generale und sonstige „Kenner der deutschen Seele“ aus dem befestigten Gebiet — ja es sollen auch Stimmen aus dem unbefestigten Deutschland darunter gewesen sein. Daher das „Waffengeklirr“, von dem Herriot sprach. Herriot, der äußerlich von Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung redet, ist innerlich in Abhängigkeit von den Hehern. Ob der französische Ministerpräsident eigeninnig auf seinen Irrtümern beharren oder auf die Vorhaltungen des deutschen Kanzlers hin einlenken will, das werden die nächsten Tage zeigen.

Deutschland der Wolf — Frankreich das Lamm

Herriot und Doumergue über die Sicherheit

Paris, 2. Febr. In einer Versammlung für ein Friedensdenkmal auf den Schlachtfeldern, die im Trocadero abgehalten wurde, hielt Ministerpräsident Herriot eine Ansprache, die aber nicht, wie erwartet, auf die Rede des Reichskanzlers einging. Herriot führte u. a. aus: Auf zwei Werte sei er stolz: auf die Londoner Konferenz, wo er den guten Gedanken von Schiedsgerichten für alle strittigen Fragen des Dawesplanes gab (in Wirklichkeit sollen diese Schiedsgerichte eine Handhabe bieten, Entscheidungen der Daweskommission, wenn sie Frankreich nicht passen, unwirksam zu machen. D. Schr.) und zweitens das Genfer Protokoll. Er habe keine kriegerischen Gedanken, aber Frankreich sei zu lange das Opfer seiner geographischen Lage gewesen (!), so daß es eine Sicherheit brauche, nun die edle Aufgabe der Demokratie durchführen zu können. Es genüge nicht, daß ein Volk allein friedlich gesinnt sei. Der Kampf für den Frieden, den er führe, sei schwierig, aber er werde ihn fortsetzen.

In einem gleichzeitigen Bankett der Vereinigung der republikanischen Journalisten sprach der Präsident der Republik, Doumergue: Frankreich habe das Schauspiel des Krieges in seinen Trümmern noch zu deutlich vor Augen, als daß es den Krieg vergessen könnte. Die ausländischen Freunde mögen die Sorge und das Sicherheitsbedürfnis Frankreichs würdigen und sich seine ungeheuren Schwierigkeiten vergegenwärtigen. Solange Frankreichs Sicherheit nicht verbürgt und es der Gefahr eines unvorhofften Angriffs ausgesetzt sei, werde es an seinem Aufstieg behindert. Es wäre ungerrecht, diese Sorgen Frankreichs als Herrschsucht und Kriegslust auszulegen. Dagegen haben die jüngsten Ereignisse (welche? D. Schr.) bewiesen, daß in Deutschland der wirkliche Geist der Herrschsucht und kriegerischer Unruhe herrsche. Und dieser Geisteszustand Deutschlands

habe glücklicherweise den vielen Freunden Deutschlands die Augen geöffnet. So sei zu hoffen, daß die Sicherheitsfrage, die so schwer auf der ganzen Welt lastet, eine wirksame Lösung finde.

Neue Nachrichten

Der Reichskanzler über den Anschluß Oesterreichs

Berlin, 2. Febr. Reichskanzler Dr. Luther äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse“, in die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich Dinge immer das Bewußtsein der Stammesgemeinschaft hinein. Da der Gedanke der Stammesgemeinschaft infolge der Friedensverträge keinen politischen Ausdruck finden dürfe, sei es unvermeidlich, daß sie sich in anderer Weise auswirke. Es werde sich immer mehr eine Gleichheit der Denkform herstellen. Als Beispiel führte Dr. Luther die Schaffung eines gleichen Strafrechts an, die zwischen Deutschland und Oesterreich geplant sei. Weiter halte er eine wirtschaftliche Auswirkung der Stammesgemeinschaft für unausbleiblich. Es werde allmählich gelingen, die Hindernisse, die im Verkehr und in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen, zu beseitigen.

Strefemann über die ausenpolitischen Aufgaben der Akademiker

Berlin, 2. Febr. Auf der akademischen Tagung der Deutschen Volkspartei hielt Reichsminister Dr. Strefemann eine Ansprache. Von der Stellung der akademischen Jugend zum öffentlichen Leben hänge unendlich viel für unsere Zukunftsentwicklung ab. Da die Führer persönlich den Willen der Masse formten, hätten alle, denen die Möglichkeit zur geistigen Führung gegeben sei, die Pflicht zur Betätigung im öffentlichen Leben. Der Sozialismus sei nur verhältnismäßig kurze Zeit an der Führung im neuen Deutschland geblieben und stehe in einer inneren geistigen Krise, weil er mit seinen Gedanken nicht in die akademische Jugend hineinkommen vermocht habe. Die in der deutschen Studentenschaft zweifellos vorhandene nationale Gesinnung bedürfe jedoch der Vertiefung unter werktätiger Mitarbeit in der Gegenwart. Die politische Betätigung der deutschen Akademiker müsse als Ausgangspunkt die Staatsbejahung haben. Nicht in dem Bekämpfen des Staates wegen seiner äußeren Form liege der Ausfluß nationaler Gesinnung, sondern in der Selbstüberwindung. Wir stehen noch mitten im revolutionären Zeitalter, mitten im Kampf um die Neugestaltung des sozialen Denkens und des Gesellschaftsaufbaus. Die dunkel vor uns liegende Zukunft des deutschen Volkes werde entscheidend bestimmt sein durch eine zuverlässige Einstellung derjenigen Kräfte zu Staat und Volkstum, die dazu berufen seien, Träger dieser Zukunft zu werden.

Die Ruhrrentschädigung — eine ernste Gefährdung der Reichsregierung

Berlin, 2. Febr. Gegen die früheren Regierungen Strefemann und Marx ist der Vorwurf erhoben worden, daß die Regierungen ohne Ermächtigung durch den Reichstag nach der Beendigung des passiven Widerstands den Ruhrindustriellen Reichrentschädigungen bis zu einer gewissen prozentualen Höhe der Zwangssteuerungen, die ihnen von der feindlichen Ingenieurkommission auferlegt waren, gezahlt haben. Von Seiten der Regierung wird angeführt, daß die Schäden der Industriellen diese Vergütungen weit übersteigen. Ein großer Teil davon habe bereits vor Jahresfrist von der Reichsregierung zunächst im Kreditweg unter Zuhilfenahme von Post- und anderen Betriebsgeldern gestundet werden müssen, um Stilllegung und Zusammenbruch unter der Last der Ingenieurverträge zu vermeiden, als die eigenen Kreditmöglichkeiten der Industrie im Ausland erschöpft waren. Es sei allerdings die Frage, ob hierbei nicht etwa das Bewilligungsrecht des Reichstags verletzt worden sei. Die Entschädigung sei nach den Anforderungen im Bloß abgegeben worden, um die Verteilungsrechnung auf die Tausende von einzelnen Beträgen zu erparieren. Im übrigen handle es sich um genau nachgeprüfte Forderungen der Geschädigten.

Kein Ausbau des Mittelstandkanals

Berlin, 2. Febr. Gegenüber Zeitungsmeldungen, daß der Mittelstandkanal Hannover-Magdeburg in Bau genommen sei und daß hierfür bedeutende Mittel aus der Erwerbslosenfürsorge verwendet werden, wird amtlich mitgeteilt, daß beide Nachrichten unzutreffend seien; es werden nur diejenigen Arbeiten vorgenommen, die bereits 1919 begonnen wurden und die in Reihe ihren Abschluß finden.

Ueber 2000 Disputationen

Berlin, 2. Febr. Die Disputationen, die im Rahmen der „Generalinspektion“ von der Ueberwachungskommission ausgeführt werden, haben am 27. Januar 1925 die Zahl von 2027 erreicht. Davon sind ausgeführt bei Städten und Truppeneinheiten 488 Behuche, in Festungen, Übungsplätzen,



Zeugämtern usw. 218 Besuche, bei Dienststellen der Heeresverwaltung (Befehlsämtern, Unteroffiziers- und Verpflegungsdirektoren, Wirtschaften, und Rechnungsämtern, Lazaretten, Depots usw.) 269 Besuche, bei Zivil- und Polizeibehörden 558 Besuche, in Industriewerken und Fabriken 494 Besuche. Hinzukommen noch 40 nicht angelegte Ueberwachungsbesuche.

Das Kabinett Braun gescheitert

Berlin, 2. Febr. Die Bemühungen des preussischen Ministerpräsidenten Braun (Soz.) sind gescheitert, da die Wirtschaftspartei es ablehnte, in ein preussisches Kabinett unter sozialistischer Führung einzutreten. Wie verlautet, soll nun der Versuch gemacht werden, ein Kabinett unter Führung des Zentrums zu bilden. Als letzte Lösung wird an die abermalige Auflösung des Landtags und an Neuwahlen gedacht.

Der Barmatstandal

Berlin, 2. Febr. Der Untersuchungsausschuss des preuss. Landtags beschloß, den Ministerialdirektor Köpke und andere Beamte des Auswärtigen Amtes, durch deren Hände die Aktienstücke über die Barmats gegangen sind, zu laden; ferner die Auskunft der Regierung einzufordern, wer die Ueberführung der umfangreichen Räume eines staatlichen Gebäudes unter den Linden zu Geschäftszwecken an Barmat angeordnet habe, obgleich der Finanzminister dagegen Widerspruch erhoben hatte. Weiter wurde ein Antrag angenommen, zu untersuchen, welche Persönlichkeiten von der Verhaftung Kautskers abgeraten und nach der Verhaftung keine Freilassung herbeizuführen versucht haben. Abg. Dr. Deerburg erklärt, der frühere Reichskanzler Bauer habe besprochen, daß er von Barmat Geld erhalten habe. Es sei ihm aber mitgeteilt worden, daß Bauer von einer Barmatbank ein Darlehen von 263 000 Mark erhalten habe. Er beantrage, hierüber den Untersuchungsrichter zu vernehmen. Der Antrag wird angenommen.

Durchsuchungen in der Branntweinmonopolverwaltung

Berlin, 2. Febr. In der Monopolverwaltung für Branntwein sind schwere Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden, als deren Triebfeder der Kaufmann Martin Cohen verhaftet wurde. Schon seit Monaten hatte eine große Zahl von Lieferanten und Geschäftsleuten ein Strafverfahren gegen Cohen beantragt. Cohen hielt sich in der Monopolverwaltung auf, und er soll Geschäftsleuten, die Einfuhrscheine usw. einholen wollten, diese gegen Beteiligung an dem unrechtmäßigen Geschäft mit den nötigen Unterschriften zurückgeben haben. Eine Anzahl von Beamten ist in die Skandalgeschichte verwickelt. Als Cohen in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, nahm er Gift, und er wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus verbracht. Der Präsident der Verwaltung, Geheimrat Steinkopf, ist infolge der Aufregungen erkrankt und will wieder in den Dienst des Finanzministeriums zurücktreten.

Betriebsrätekonferenz

Halle, 2. Febr. In einer Besprechung der Betriebsräte für den mitteldeutschen Bergbau unter dem Vorsitz des Abg. Rosenbaum wurde aufgeföhrt, die Gewerkschaften müßten den kommunistischen Parteizwecken dienstbar gemacht werden. Bis 8. Februar sollen die Kampfmaßnahmen vorbereitet sein; im Ruhrgebiet warte man schon auf die Mitwirkung des mitteldeutschen Bergbaus. Zunächst müsse eine 40prozentige Lohn-erhöhung gefordert werden.

Unethische Behandlung der Deutschen in Serbien

Belgrad, 31. Jan. Die Regierung geht in ihrem Wahlterror gegen die Deutsche Partei immer schärfer vor. In Basua in der Nähe von Belgrad hat sie den ganzen Vorstand der Deutschen Partei verhaftet, mit der Begründung, daß sie mit der Raditschpartei in Verbindung stehen. Die Deutschen sind nunmehr schon mehrere Tage im Gefängnis, ohne daß ihnen die Möglichkeit eines Verhörs geboten worden wäre.

Verlegung der englischen Besetzungstruppen?

London, 2. Febr. Aus einer Kölner Mitteilung der „Daily Mail“ scheint hervorzugehen, daß der Oberkommandierende der englischen Besetzungstruppen, General Du Cane, der in London erwartet wird, eine Entscheidung der Regierung empfangen wird, derzufolge die englischen Truppen von Köln in einen anderen Besetzungsabschnitt

(Koblenz oder Trier?) verlegt werden sollen. — Nach einer baldigen Räumung sähe diese Verlegung nicht aus.

Chamberlain über die Kanzlerrede

London, 2. Febr. Bei einem Essen der Vereinigung der Juweliere und Goldwarengeschäfte hielt Außenminister Chamberlain eine Rede: Europa leide heute noch an der Unruhe des Kriegs. (Wer ist denn schuld daran? D. Schr.) Vom Völkerverbund dürfe man noch nicht allzuviel verlangen. Die erste Aufgabe der neuen Regierung in England sei die Erneuerung der engen Beziehungen mit den Verbündeten gewesen. Frankreich brauche eine Sicherheit gegen die Wiederholung des Unrechts, das es erfahren habe, und vorher werde England nicht zu seinem Geld kommen. Den Ton und Geist der deutschen Antwort und der Rede des Reichskanzlers Dr. Luther am 30. Januar bedaure er, er sei aber nicht gewillt, sich an einer Erörterung, die in dieser Weise geführt werde, zu beteiligen. Er nehme von der Zusage des Reichskanzlers Kenntnis, Verfehlungen gegen die Entwaffnung wieder aufzumachen. Er wisse aber wiederholt darauf hin, daß die Verbündeten fest entschlossen seien, ihre vertragsmäßigen Verpflichtungen genau zu erfüllen. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ schreiben, die Rede Chamberlains sei unverstänlich; erst habe man die Ruhrbesetzung einen Rechtsbruch genannt, und jetzt sei man nahe daran, diese Rechtswidrigkeit als rechtmäßig anzuerkennen.

Das Tagebuch Roger Casements

London, 2. Febr. Die englische Regierung hat Maßnahmen gegen die Veröffentlichung des ehemaligen britischen Generalkonsuls Sir Roger Casement, der im Krieg wegen Hochverrats im Tower in London hingerichtet wurde, getroffen. Das Tagebuch war von einem Verlag als Buch angemeldet worden, es wurde aber von der Regierung beschlagnahmt. Casement war so ehrlich, der Lüge, als ob Deutschland den Krieg verurteilt habe, offen entgegenzutreten, um als englischer Diplomat nachzuweisen, daß die englische Regierung seit Jahren mit Frankreich, Rußland, Italien und Amerika den Krieg verabredet habe. Casement sollte deshalb nach Kriegsausbruch in Christiania-Oslo, wo er sich in amtlicher Eigenschaft befand, durch einen vom dortigen englischen Gesandten geborgenen Mörder erdolcht werden, der Plan mißlang aber und Casement floh nach Deutschland (München). Auch die englischen Mordpläne hat Casement rücksichtslos bloßgestellt. Die Welt hat dafür keine moralische Entrüstung gezeigt. Noch während des Krieges ging Casement nach Irland — er war geborener Ire —, um Irland zum Aufstand zu entfachen, wozu große Geneigtheit bestand, durch Verrat wurde er aber bei der Landung abgefangen und nach längerer Kerkerhaft im Tower enthauptet.

Aufregung in Griechenland

Athen, 2. Febr. In ganz Griechenland herrscht wegen der Ausweisung des öumenischen Patriarchen aus Konstantinopel durch die Regierung von Angora die größte Aufregung. Im ganzen Land wurden Kundgebungen und Umzüge veranstaltet, und der Krieg gegen die Türkei gefordert. Die Regierung richtete an die Türkei eine Note. Die Ausweisung verleihe den Friedensverträgen von Lausanne und den griechisch-türkischen Sonderverträgen vom Januar 1923 und sei ein feindseliger Akt gegen Griechenland. Entgegenkommend schlage die griechische Regierung vor, den Streitfall dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten; im Fall der Ablehnung würde die griechische Regierung das Eingreifen des Völkerverbundes verlangen.

Japans Bündnis mit Rußland

Tokio, 2. Febr. Kumpu Matsumoto verlangte im Parlament den sofortigen Abschluß eines Verteidigungsbündnisses mit Rußland. Kumpu erklärte, daß Japan gezwungen sei, seine bisherige Politik aufzugeben, die es unvermeidlich in eine Vereinzelung drängen müßte, um dem angelsächsischen Einfluß in der Weltpolitik erfolgreich begegnen zu können. Auch China solle in den Kreis einbezogen werden, um so ein dreiseitiges, auf Gegenseitigkeit beruhendes Schutzabkommen schließen zu können. Bez Arabien müsse an Rußland zurückgegeben werden.

Das Echo der Rede Herriots in Amerika

Washington, 2. Febr. Die Rede Herriots in der französischen Kammer findet hier große Beachtung. Die Tatsache, daß die Rede sich wenig vom Poincarismus unterscheidet, wird mit Besorgnis vermerkt, und man befürchtet eine Ge-

fährdung der friedlichen Entwicklung in Europa, von deren Erhaltung der Erfolg des Daweschens Plans zum größten Teil abhängt. Man glaubt, daß Herriot England für eine Art militärischen Sicherheitsvertrags gewinnen wolle, da er einsehe, daß wenig Aussicht für das Zustandekommen des Genfer Protokolls vorhanden seien. Andererseits wolle Herriot einen Druck auf Deutschland mit Bezug auf die im Gang befindlichen Handelsvertragsverhandlungen ausüben. Es besteht Uebereinstimmung, daß Deutschlands militärische Stellung, selbst wenn sich alle Anschuldigungen der Verbündeten als wahr erweisen sollten, keine Gefahr für Frankreich bilde.

Ein tschechischer Barmat

Berlin, 2. Febr. Der deutsche Generalkonsul in Amsterdam veröffentlicht im „Rotterdamse Courrier“ eine Erklärung, daß er die Reichsregierung auf Anfragen elfmal vor Barmat dringend gewarnt habe.

In Hannover hat die Firma H. Bodnek ihre Zinsen eingestellt. Sie hatte seinerzeit durch Reichspostminister Höffe und die preussische Staatsbank hohe Kredite erhalten. Bodnek ist 1923 als Tscheche zugereist und hat auf Veranlassung des Abg. Lang das deutsche Staatsbürgerrecht erhalten. Er konnte mit dem ihm geliehenen Kapital eine „alpine Erdölgesellschaft“ in Tegernsee, ferner ein Hamburger Kohlenkontor mit Niederlassungen in Köln und London gründen. Wegen nichtbezahlter Steuern hat das Finanzamt Bodnek pfänden lassen.

Aus dem Parteileben

München, 2. Febr. Auf dem gestrigen Parteitag der Christlich-sozialen Partei wurde beschlossen, wieder den Namen Deutsche Zentrumspartei in Bayern anzunehmen, die von der Berliner Zeitung kräftig unterstützt werden sollte. Die wirtschaftlichen Ortsgruppen Würzburg, Schweinfurt und Ingolstadt sollen zum Anschluß gewonnen werden.

Württemberg.

Cannstatt, 2. Febr. Großfeuer. In der Holzwarenfabrik von Köhler u. Weissenberger geriet am Samstagabend gegen 8 Uhr im Trockenraum aufgestapeltes Holz in Brand. Wegen des schweren Rauchs waren die Löscharbeiten außerordentlich schwierig.

Heiden, 2. Febr. Baukredite. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, an Bauaufträge Zuschüsse zu geben, für Einfamilienhäuser bis zu 5000 M., für Zweifamilienhäuser bis zu 6000 M., je zu 6 Proz., neben den Beiträgen der Wohnungskreditanstalt.

Kommelsbach, O. L. Tübingen, 2. Febr. Zur Oberamtsaufstellung. Der Gemeinderat behandelte in seiner letzten Sitzung die Frage der Angliederung ans Oberamt Reutlingen, die hier angestrebt wird.

Schemmerberg, O. L. Wiberach, 2. Febr. Buberel. Im Garten eines hiesigen Bürgers wurden 16 junge Bäume von Bubenhand abgeknippt.

Freudenstadt, 2. Febr. Murgialbahn. Im Haushaltsausschuß des badischen Landtags gab der Finanzminister bekannt, daß der Ausbau der Murgialbahn einschließlich der württembergischen Strecke auf 2,4 Millionen kommt.

Ulm, 2. Febr. Zwei Arbeiter ertrunken. In der Mittagspause wagen sich zwei Arbeiter, die an den Uferschuttbauten an der Iller beschäftigt waren, auf die dünne Eisdcke eines tiefen Illeralbwassers und brachen ein. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wiberach, 2. Febr. Wilderer. Vom Amtsgericht wurde ein Tagelöhner von Ochsenhausen wegen Hehlerei trotz Zeugnis zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Teisnang, 2. Febr. Ein Betrüger. Wegen zahlreicher gewerbsmäßiger Betrügereien wurde der 30 Jahre alte Franz Emil Bucher von U. Bez.-Amts Waldshut zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Es waren ihm fünf Fälle von vollendetem und versuchtem Betrug zur Last gelegt.

Jagst, 2. Febr. Gedächtnisfeier. Dieser Tage veranstaltete die 1. Kompanie des 1. Infanterie-Regiments 13, die vier Wochen lang zum Schneeschuhlauf im benachbarten Gebiet geweiht hatte, eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen des württ. Gebirgsregiments.

Der Karnidelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Gantzer

„Das ist recht“, lobte Ebertz. „Aber man braucht für derartige schwere Lagen treue Bundesgenossen. Darf ich Ihnen zu einem solchen verhelfen, Ihnen den zu Hilfe schicken der Ihnen am entschiedensten Beistand gewähren wird?“ Sie verstand ihn. Ein helles Rot lief über ihr Gesicht, und dann erwiderte sie ohne Besinnen: „Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, Herr Amtsrichter.“

Er reichte ihr seine Hand hin. „Selen Sie mutig und klug, Komieß. Dann werden Sie siegen. Meine besten Wünsche begleiten Sie auf dem Wege zum Gelinger.“

Sie sah ihm dankbar nach und fühlte, daß ihre Widerstandskraft einen starken Antriebs erhalten. Und wenn nun gar er, der Beistehende, mit ihr im Bunde sein würde, mußte es ja gelingen, das starre, gewalttätige Herz des Vaters, seinen harten Sinn zu besiegen. Ihr Hoffen, das zu manchen Stunden der letzten Tage schon so dicht am kleinstmöglichen Verzagen gestanden, bekam hellere Augen und einen gewissen Sinn. „Möchte doch alles gut enden!“ beteten ihre Gedanken inbrünstig. Und im fortlaufenden Sinnen fand sie sich zu der Gewißheit hin: Wenn es anders sein sollte, würde es mich das Glück meines Lebens und die Pulskraft meines Herzes kosten ...

Wo waren alles Aullehnen und Sträuben gegen die rote Wiebe in Lore von Lessenthins Seele geblieben? Vor Wochen erst hatte sie noch so stolz und kühn gesagt:

„Anderer, diese, vielleicht die meisten, sind stärker als die Verhältnisse und wissen das törichte Herzbrechen zu verhindern. Und zu diesen starken würde auch ich gehören.“ Und nun?

O, möchte es doch so enden, wie es ihres Herzens sehnsüchtes Wünschen war!

Allerdings sah es danach noch gar nicht aus.

Ebertz war eben die Freitreppe hinabgeschritten und in den Schatten der vollaubigen Linden getreten, als das stürmische Dessen eines Fensters vom Herrenhause her an sein Ohr klang. Gleich darauf vernahm er das laute Organ des Krachtholzers, der einen hellen Ruf nach Jochen Düffelmann zu den Ställen hinüber sandte. Und als er dann aus einer der Türen kürzte, schrie Lessenthin: „Spann! sofort wieder

an und hol' den Notar Troll aus dem Spießbürgerneß'rüber. Du weißt doch, wo der Kerl wohnt?“

„Zu Befehl, am Markt, gnä' er Herr!“ brüllte Düffelmann mit Aufwand seiner ganzen Lungenkraft zurück.

„Los! Er soll sofort kommen! ... Und du fährst leer'rüber ... Mitfahren gib's nicht ... Laß laufen, was laufen will. Wir haben hier kein Bergnügungsbahneninstitut, wie der mit seinem Schindertarren in Blütenhagen.“

„Zu Befehl, gnä' er Herr!“

„Los!“ Das Fenster flog so hart zu, daß die Scheiben klirrten.

Und Jochen Düffelmann schob den Jagdwagen aus der Remise.

Es war heimlich still unter dem grünen Dache der Linden, gleich einem atemlosen, lauschenden Warten auf den Beginn eines wunderbaren, feinen Märchens. Und es war ein eigenes Tönen in der Luft, als längen in der Ferne süße Geigen.

Die Sonne lag in den vollaubigen Kronen und wob goldene Scheiter in das junge Grün, als sei jede der alten Linden, eine junge, des Geliebten wartende Braut.

Auch Georg Ebertz wartete. Mit pochendem Herzen und eigen springendem Blute. Was sollte er ihr zuerst sagen, womit sollte er beginnen, wenn sie nun kam?

Er wandelte langsam auf und ab. Sein Fuß fand bizarr gezackte, leise zitternde und wogende Sonnenflecke am Grunde und breite, sattgeönte Schatten, die ruhig und bebäbig lagen, eine duftende Kühle entströmen ließen und das heiße Blut wie mit einem beruhigenden Atem umschälten. Dem Wartenden tat die Stille gut. Sie war wie das Auflegen zarter Frauenhände auf eine heiße Stirn.

Seine Gedanken ordneten sich, kamen zur Ruhe und gaben das gewisse Entschließen: Ich will alles in ihre Hand legen ... Gerade als der Blodenschlag einer nicht fernen Dorfzufuhr, über wogende Kornbreiten und blauegrüne Kiefernwälder rinnend, den Weg zu seinem Ohre fand, kam ihm Renate unter den Linden entgegen.

Er wollte von Herzen froh sein, mußte aber empfinden, daß seine Unruhe wuchs und seine Unsicherheit an Stärke gewann.

Sie stimmte beides durch ein helteres Scherzwort auf ein geringeres Maß herab. „Nun müßten Sie sich mit der

Rolle des Wartenden abfinden, Herr Amtsrichter. Hoffentlich plagte Sie die Langeweile nicht.“ Sie lächelte ihn an.

„Wenn man, wie ich es tat, keine Gedanken in die Vergangenheit wandern läßt, verrinnen die Minuten schnell. Uebrigens warte ich noch gar nicht lange, und wenn meine Unterredung mit Herrn von Lessenthin nicht ein unvorhergesehen selles Ende gefunden hätte, wäre ich noch gar nicht hier.“

Schon während seines Sprechens entschloß er sich, ohne Umschweife zur Sache zu kommen. Er hatte ja überhaupt alle Ursache, gerade Wege zu gehen. Wie verschlungen traus und winklig lag es doch hinter ihm!

Nach einem kurzen Schweigen, das ihn wie der kühne Anlauf zu einem waghalsigen Sprunge deuchte, fragte er völlig unvermittelt: „Welches Urteil würden Sie über einen Menschen fällen, der jemand unberührtgerweise einer Fundunterschlagung beschuldigt?“

Sie sah ihn verständnislos an. Mit großen, verwundernden Augen. Wächelte dann und schüttelte den Kopf. War das eine komische Frage! Was sollte sie? Am liebsten hätte sie hell aufgelacht.

„Sie sind natürlich erstaunt“, sagte er ernst. „Aber ich kann Ihnen keine Erklärungen geben, ehe ich nicht Ihre Antwort weiß. Ich bitte Sie dringend darum.“

„Nun gut: Einen Menschen, der das tut, würde ich beurteilen, wie er es verdient.“

„Nämlich?“

„Ich würde ihn verachten ... Aber, mein Gott, warum reden wir davon?“ Ganz entsetzt fragte sie es.

„Weil es nötig ist.“ Er sagte es mit eigen klingender, dumpfer Stimme. Und in seinem Innern war etwas wie eine grenzenlose Armut an Offen. Am besten war es, wenn er sich sofort wandte und ging. Denn sie würde auch ihn verachten.

„Baten Sie mich deshalb zu einer ungehörten Aussprache, um mit mir über Fundunterschlagungen zu reden?“ fragte sie mit einem feilen Anflug von Spott in der Stimme.

„Ja.“

„Ich verstehe sie immer weniger, Herr Amtsrichter.“

Er hob beschwichtigend die Hand. „Sie werden es aber in Kürze können. Gedulden Sie sich noch wenige Minuten und hören Sie mir, bitte, zu ... Wollen wir diesen Weg nach dem Parke zu hinabgehen, während ich zu Ihnen spreche?“

(Fortsetzung folgt.)

Zuffingen, 2. Febr. Lohnbewegung in der Metallindustrie. Am Samstag wurde sämtlichen Arbeitern der A.-G. für Feinmechanik vorm. Jetter u. Scheerer und der Firma Huber u. Lint A.-G. mit achtstägiger Frist gekündigt. Davon werden etwa 1500 Arbeiter betroffen.

Baden

Karlruhe, 2. Febr. Die Lohnverhandlungen in der badischen Zigarettenindustrie sind zu einem Abschluß gekommen. Das Ergebnis der Verhandlungen ist eine Zulage auf die Novemberlöhne von 10—12 Prozent ab 26. Januar. Der Stundenlohn für männliche Arbeiter über 25 Jahren beträgt 72,76 und 80 Pfg., für weibl. Arbeiter von 22 Jahren 46,47 und 48 Pfg.

Breisach, 2. Febr. Der Gemeinderat der Stadt Breisach hat im Hinblick auf die großen Erfolge seiner lehrjährigen Freilichtaufführung („Peter von Hagebach“ von Wilhelm Stadt) in seiner letzten Sitzung beschlossen, auch in diesem Sommer wieder ein großes historisches Festspiel zur Aufführung zu bringen. Einstimmig ist hierbei die Wahl auf das Heimatstück „Bauernkrieg“ von Wilhelm Stadt gefallen.

Gaggenau, 2. Febr. Ein 57 Jahre alter hier beschäftigter Fabrikarbeiter aus Michelbach wurde gestern auf dem Heimweg von einem, dem Namen nach unbekanntem Hausierer überfallen und von diesem mit einem Gummiknüppel derart auf den Kopf geschlagen, daß er erhebliche Verletzungen davontrug.

Mannheim, 2. Febr. Wegen mehrfachen Betrugs- und Urkundenfälschung wurde der 24 Jahre alte Schneider Georg Heim aus Lampertheim zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft verurteilt. Heim ist bereits schon viermal vorbestraft wegen gleicher Vergehen.

Walldorf bei Mannheim, 2. Febr. Am Freitag wurde ein junger Mann vom Lastfuhrwerk der Fa. Schönemann in Heidesberg überfahren und sehr schwer verletzt.

Heidelberg, 2. Febr. Infolge der starken Regenfälle der letzten Tage und der durch die warme Witterung hervorgerufenen plötzlichen Schneeschmelze im Gebirge ist der Neckar langsam im Steigen.

Singen a. S., 2. Febr. Vom Hohenstöffeln. Wie die Basaltwerke von Immendingen und Hohenstöffeln mitteilen, wird an eine Einstülpung des Basaltsteinbruchs am Höwenegg wegen des reichlichen Basaltvorkommens nicht gedacht.

Furthwangen, 2. Febr. Um auch hier die Wohnungsbaulast wieder zu heben, gibt die Stadtverwaltung Zeichnungsscheine für Spareinlagen zur Wohnungsparkasse heraus, um so die erforderlichen Mittel zum Bau von Wohnungen zu erhalten.

Oberwangen, bei Bomdorf, 2. Febr. Bei der Holzperforierung der Gemeinde löste die Gemeindefasse 122 Prozent der Landesgrundpreise. Der Weichlag für 1 Festmeter Nadelholzstämme betrug 120 Prozent.

Offenburg, 2. Febr. Als das Krankenauto zur Nachtzeit nach Durbach gerufen wurde, fand man zwei Balken quer über die Straße gelegt und außerdem ein Drahtseil über die Straße gespannt. Das Hindernis konnte noch im letzten Augenblick beseitigt werden, wodurch ein großes Unglück verhütet wurde, da das Auto mit fünf Personen, darunter einem Schwerkranken, besetzt war. Ein ähnlicher Fall ereignete sich vor etwa 14 Tagen in der Nähe von Sasbach.

Soziales.

Wildbad, 3. Febr. 1925.

Eine schöne, Arbeiter und Arbeitgeberin ehrende Jubiläumsfeier, zu der auch Herr Oberamtmann Lempp-Neuenbürg und Herr Stadtschultheiß Bägner-Wildbad erschienen waren, vereinigte am Sonntag Direktion, Angestellte und Arbeiter der Papierfabrik Wildbad an gastlichen Ehrentafeln im Hotel Röhler Brunnen. Galt es doch, 9 Arbeitern bzw. Angestellten, die 40 Jahre und länger bei der Papierfabrik Wildbad beschäftigt sind, die wohlverdiente Ehrung zuteil werden zu lassen. Es sind dies folgende Herren:

Name	Alter
Gottlob Trippner, Fabrikaußseher,	47 Jahre
Karl Treiber, Plagmeister,	43 "
Christian Kullenhardt, Werkführer,	40 "
Friedrich Schwarz, Kollergangwärter,	45 "
Karl Ragner, Plagarbeiter,	45 "
Wilhelm Wacker, Schleifereiarbeiter,	40 "
August Bott, Kollergangwärter,	44 "
Karl Jäger, Plagarbeiter,	43 "
Friedrich Dürr, Holländermüller,	45 "

Diesen neun verdienstvollen Veteranen wurde durch Herrn Oberamtmann Lempp-Neuenbürg im Namen der Staatsregierung die Medaille der König-Karl-Jubiläumstiftung mit warmen Worten des Dankes, der Freude und der Anerkennung überreicht, denen sich auch Herr Stadtschultheiß Bägner mit herzlichem Glückwunsch anschloß, der in seinem Schlußwort auch der Frauen der Jubilare gedachte.

Herr Direktor Brigelmaier-Wildbad ergriff das Wort, indem er folgendes ausführte: „Der Anlaß, der uns heute vereinigt, ist ein so seltener, daß es wohl angebracht ist, demselben einige Worte zu widmen. Bevor ich aber zur Sache selbst spreche, möchte ich unsere Gäste, Herrn Oberamtmann Lempp, sowie Herrn Stadtschultheiß Bägner begrüßen, ihnen für ihr Erscheinen danken und beide Herren herzlich willkommen heißen. Ich darf wohl im Namen Aller sprechen, wenn ich der Hoffnung Ausdruck gebe, daß sie sich in unserer Mitte wohlfühlen und den Eindruck mit nach Hause nehmen mögen, daß es doch ein erhebendes Stündchen war, welches sie bei uns verbrachten. — Wie ich schon eingangs erwähnte, ist der Anlaß unserer Zusammenkunft ein überaus seltener, aber auch überaus erfreulicher. Gilt es doch, nicht weniger als wie neun unserer Mitarbeiter zu ehren, die vierzig und mehr Jahre ununterbrochen in treuester Pflichterfüllung mit uns am Gedeihen der Papierfabrik Wildbad mitgearbeitet haben und mit derselben Freude und Leid teilten. Für diese Treue danke ich den Jubilaren vor allen Dingen und hoffe ich, daß wir noch viele Jahre uns der Mitarbeit unserer heutigen Jubilare freuen können. Der Begriff „40 Jahre“ umfaßt eine so lange Spanne Zeit, mehr wie ein durchschnittliches Menschenalter, daß wohl jeder von Ihnen sich

vorstellen kann, was es heißt, 40 lange Lebensjahre an ein und demselben Arbeitsplatz zu stehen. Wenn wir also heute hier zusammengelassen sind, so geschah dies zu dem Zweck, unseren Jubilaren zu zeigen, daß wir ihre Treue zu würdigen wissen. — Ich sprach bereits von der Seltenheit derartiger Feiern. Es werden gewiß auch bei anderen Unternehmen derartige Jubiläen vorkommen, daß es aber gleich neun Jubilare sind, wird seltener sein; wenn Sie aber bedenken, daß diese neun Jubilare, welchen die Medaille der König-Karl-Jubiläum-Stiftung verliehen wurde, den zwölften Teil unserer gesamten Belegschaft darstellen, dann werden Sie sich der Einsicht nicht verschließen können, daß das gegenseitige Verhältnis immer ein ungetrübbtes war und nicht zum wenigsten dazu beigetragen hat, daß wir heute neun Jubilare in unserer Mitte haben. Das gute Einvernehmen zwischen Angestellten und Arbeitern einerseits und der Fabrikleitung andererseits ist ja wohl Voraussetzung, um derartige Jubiläen feiern zu können. Ich versichere Sie, daß es mein ernstes Streben sein wird, das gute Einvernehmen sowohl in Ihrem als auch in meinem Interesse zu pflegen und zu erhalten. — Es war bisher bei uns Sitte, bei derartigen Anlässen die Jubilare durch ein kleines Geschenk noch besonders zu erfreuen; die Verlagsanstalt hat aber diesmal gemeint, von einem derartigen Geschenk absehen zu sollen und hat dafür die Unterstützungskasse, die durch die Inflation gänzlich zerstört wurde, durch einen namhaften Betrag wieder ins Leben gerufen. Es ist mir nun eine besondere Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie in Notfällen wieder mit Unterstützungen aus der Unterstützungskasse rechnen können. Die Verlagsanstalt entbietet den Jubilaren ihren herzlichsten Gruß und hat den Wunsch, daß Sie der Fabrik noch lange erhalten bleiben mögen. Ich kann mich diesem Wunsche nur anschließen und ich hoffe, daß Ihr Lebensabend ein heiterer sein möge!

Herr Ernst Fröhlich schloß sich diesem Wunsch im Namen des Betriebsrates an und gab interessante Ausführungen über die Entwicklung der Papierfabrik in den letzten 40 Jahren.

Herr G. Trippner dankte im Namen der Jubilare der Direktion herzlich für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und die feierliche Veranstaltung und gedachte der durch Unglücksfall ums Leben gekommenen, seinerzeit gemeinsam mit den Jubilaren im Betrieb der Papierfabrik beschäftigten gewesenen Mitarbeiter Läßle, Hildwein und Wacker, deren Andenken die Anwesenden durch Erheben von den Sigen ehrten.

Eine Abteilung Säger des Viedertanzes überraschten die Feiertagsmahlung durch Vortrag dreier Lieder und ertonten dafür reichen Beifall.

Diese schöne Feier, welche Jubilare und Arbeitgeber gleichzeitig ehrt, dürfte allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Zu den Fastnachtsveranstaltungen. Vom Vorstand des Volksbunds geht uns folgende Erklärung zu: Vereine und Vergnügungsstätten rüsten heute mit erhöhtem Eifer oder sind schon mitten drin, die Zeit bis zum 25. Februar zu einem möglichst „richtigen“ Fastnachtsbetrieb auszunutzen. Die Regierung hat die Bitte um Aufrechterhaltung der bisherigen Beschränkungen der Fastnachtsveranstaltungen, die wir rechtzeitig vorgebracht haben, nur zum Teil berücksichtigt. So wächst in diesem Jahr der Strom der Fastnachtslustbarkeiten in starkem Maße weiter an. Unser Volk liegt am Boden; unsere Feinde verweigern uns einmal ums andere sogar die Rechte, die uns der Verfallener Vertrag noch gelassen hat; große Gebiete deutschen Landes stehen unter dem schweren Druck der feindlichen Besetzung — wer kann das vergessen? Erfordert es nicht einfach die Würde, die auch ein unterlegenes Volk nicht preisgeben braucht, daß wir uns nun nicht in den Strudel des Vergnügens stürzen, sondern an uns halten? Dazu die drückende Not bei Tausenden, vor allem unseren Alten, die einst nicht weniger gearbeitet haben als wir heute und nun oft kaum das Leben fristen können, — können wir es da über uns bringen, Norrenschmerz zu treiben? Und wenn mancher beim Narrentreiben, wo ihm das Geld ohnedies locker sitzt, auch noch einen Groschen für das Glend spendet, was will das bedeuten, und was müssen die denken, die solche Gaben empfangen? Muß den Gebenden selbst nicht diese moralische Verbrämung der Fastnachtslust widerlich sein? Und wie wirkt all das auf den Volkszusammenhalt? Wie sollen wir ein Volk werden, wenn die einen im Uebermut sich alles mögliche leisten können und die anderen stehen draußen und haben kaum das Nötigste?

Wir sind gewiß, nicht wenige unserer Volksgenossen empfinden mit uns, was wir hier ausgesprochen haben. Gerade unter der freudehungrigen Jugend, der man angeblich zu ihrem Recht verhelfen will, denken viele wir wir. Echte natürliche Freude — ja! Zum Glück bleibt uns auch heute von solcher Freude genug. Aber Narrentreiben — nein!

Neuenbürg, 2. Febr. Ein Giftmischer. Der 34 Jahre alte Bauer Michael Red von Schwarzenberg hatte zweimal versucht, seine Frau mittelst Gift aus der Welt zu schaffen, indem er in die Speisen Gift mischte. Der Versuch mißlang aber. Red wurde ans Amtsgericht eingeliefert und hat die Tat eingestanden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Hindenburg im Verborgungslazarett. Auf Veranlassung eines Offiziers, der seinerzeit aus der Gefangenschaft in Ostasien entflohen und nach unendlichen Leiden krank in die Heimat zurückgekehrt war, und nun im Verborgungslazarett in Potsdam Aufnahme gefunden hat, wo 130 schwerleidende tuberkulöse Kriegsbeschädigte sich befinden, machte dieser Tage Generalfeldmarschall v. Hindenburg einen Besuch in dem Lazarett und wurde von den Kranken mit großer Freude begrüßt. Für jeden der Kranken hatte Hindenburg ein freundliches Wort und nahm sichtlich Anteil an ihrem Geschick und Ergehen. Nach zweistündigem Besuch verabschiedete sich der greise Generalfeldmarschall mit dem Gruß: „Behüt Euch Gott, Kinder, gute Besserung!“

Herzog Ernst August auf die Wache gebracht. Wie dem „Hann. Kurier“ aus Krefeld gemeldet wird, wurde in Krefeld durch einen Verkehrsbeamten am städtischen Krankenhaus ein Automobil angehalten, dessen Insassen sich nicht sofort ausweisen konnten und die insolgedessen mit zur Wache gehen mußten. Der Besitzer des Wagens, der frühere Herzog Ernst August von Braunschweig, der inzwischen auch von Postanten erkannt worden war, konnte dann, nach

dem er auf der Wache seine Papiere vorgezeigt und sich ausgewiesen hatte, ungehindert seine Reise nach Haus Doorn zur Geburtstagsfeier seines Schwiegervaters, des Kaisers, fortsetzen.

Der Wettflug zur Zugspitze. Der zweite Tag der Konkurrenz im Flug um die Zugspitze brachte vorwiegend regnerisches, böiges Wetter. Lediglich Udet und von der Marwitz stiegen zu Sportflügen auf. Marwitz auch zum Höhenforschungsflug, wobei er im Nebel 520 Meter erklomm. Am Sonntag nachmittag war Preisverteilung. Die Wertung beim Zugspitzenflug erfolgte nach dem leichtesten Bau der Maschine, der günstigsten Propellerwirkung, nach geringster Widerstandsraff und Brennstoffminderverbrauch. Nach diesen Bedingungen erhielten Bötsch auf Bahnbedarfsflugzeug den ersten Preis mit 3000 Mark und Ehrenpreis, Udet auf Udet 10 den zweiten Preis mit 2000 Mark und Ehrenpreis und Doldi auf Junkers Ganzmetallflugzeug den dritten Preis mit 1000 Mark und Ehrenpreis. Da die Wertungsziffern noch nicht endgültig festgestellt sind und mit einigen Einsprüchen gerechnet wird, kann sich in der Reihenfolge der Sieger noch eine Aenderung ergeben.

Schnee im Riesengebirge. Im Riesengebirge ist starker Schneeeinbruch. In der Nacht wüthete im ganzen Gebirge sehr starker Sturm, dem die Windturbinen im Schleierhaus teilweise zum Opfer fiel. Der Schnee liegt auf dem Kamme etwa 60 Zentimeter hoch, in den Gebirgsdörfern etwa 20—25 Zentimeter. Bei 3 Grad Kälte schneit es weiter. Im Tal hat es mehrfach geregnet.

Verwüstungen deutscher Friedhöfe in Polen. Die Deutsche Vereinigung im polnischen Landtag hat eine Anfrage wegen zahlreicher Verwüstungen evangelischer Friedhöfe in Polen eingebracht. Die Interpellanten weisen besonders auf die empörende Gleichgültigkeit hin, mit der die polnische Polizei diesem Treiben gegenüberstehe.

Der Frauenfriedensbund in den Vereinigten Staaten fordert eine Verfassungsänderung, die Kriegsvorbereitungen, Kriegserklärungen und Kriegführung verbietet.

Große Turmuhr. Die Turmuhrfabrik Zacharia in Leipzig hat für die Michaelskirche in Hamburg eine Turmuhr geliefert, deren Zifferblatt einen Durchmesser von acht Metern hat.

Untererschlagung. Der Kassierer der Allg. Baugenossenschaft der Münchener Straßenbahnen ist nach Unterschlagung von 80 000 M. geflüchtet.

Der Sohn als Mörder. Unter dem dringenden Verdacht, Anstifter des Mordes an dem Pferdehändler Otto in Reinsberg (Wart) gewesen zu sein, wurde dessen 27jähriger Sohn, gleichfalls Pferdehändler, verhaftet.

Ein altes Innungsrecht. Am 2. Februar, mittags 1 Uhr, hält die freie Bäckervereinigung Calw ihre Vollversammlung ab und macht zugleich von ihrem alten Recht Gebrauch, daß mittags von 12.45—1 Uhr mit sämtlichen Glocken der evangelischen Stadtpfarrkirche geläutet wird.

Wohnungshiebung. Der Stadtverordnete Bogler (Wirtschaftsp.) in Frankfurt hatte gegen das dortige Wohnungsamt schwere Vorwürfe erhoben. Die Untersuchung der Klage hatte zur Folge, daß der Vorstand des Wohnungsamts verhaftet wurde. Der Schwiegerohn des Vorstands, der Bankbeamte Hoch, unterhielt mit dem Architekten Lug in demselben Haus, in dem sich das Wohnungsamt befindet, ein Wohnungsvermittlungsbüro. Die in der Stadt frei werdenden Wohnungen wurden von den Beamten des Wohnungsamts dem Büro Hoch mitgeteilt und dieses soll dann gegen hohe Summen diese Wohnungen an wohlhabende Wohnungssucher verkauft oder verpachtet haben. Von den eingehenden Geldern wurde ein Teil unter die Beamten und deren Hintermänner verteilt.

Falschmünzer. In Berlin wurde ein Falschmünzer namens Reichowitz verhaftet. Er wurde wegen zahlreicher Betrugsreien schon längere Zeit gesucht.

Geheimbrennerei. In Berlin wurde in einer angeblichen Nahrungsmittelfabrik eine Geheimbrennerei entdeckt, die täglich 800 Liter Spiritus herstellte und unversteuert verkaufte.

Verhaftung. Beim Ruhebruch der Franzosen war der Kaufmann Paul Brand in Dortmund von der Reichsbahn beauftragt worden, das ihr gehörige Lager Kupfer zu verkaufen, damit es nicht den Franzosen in die Hände falle. Brand verkaufte nun angeblich das Kupfer an einen Amerikaner zu einem auffallend niedrigen Preis und lieferte das Geld nach Abzug einer 10proz. Provision an die Verwaltung in Berlin ab. In Wirklichkeit hatte er das Kupfer zu einem weit höheren Preis losgeschlagen. Der Schaden der Eisenbahn beträgt 182 000 M. Brand wurde verhaftet, als er nach Italien durchzubrennen wollte.

Explosion. Auf der Dillinger Hütte (Saargebiet) wurden durch eine Explosion im Hochofen 5 Arbeiter getötet und mehrere verletzt.

Die Ernte des Jahres 1924 in Württemberg und im Reich. Die Gesamterträge der Ernte des Jahres 1924, verglichen mit 1923, berechnen sich für Württemberg und das Reich wie folgt:

	Württemberg		
	1923	1924	%
Wolfsgetreide	235 875	172 841	-26,7
Gerste	139 551	95 984	-31,2
Haber	185 219	102 477	-45,2
Kartoffeln	658 450	618 358	-6,1
Zuckerrüben	108 230	148 100	+36,8
Runkelrüben	800 820	883 803	+10,4
Futterpflanzen	2 282 805	2 452 013	+7,4

	Deutsches Reich		
	1923	1924	%
Wolfsgetreide	9 738 435	8 273 957	-15,0
Gerste	2 361 160	2 389 910	+1,2
Haber	6 106 958	5 654 003	-7,4
Kartoffeln	32 579 930	36 402 241	+11,7
Zuckerrüben	8 696 119	10 266 586	+18,0
Runkelrüben	21 992 258	25 247 840	+14,8
Futterpflanzen	34 521 475	33 582 762	-2,7

Im Verhältnis der Erntemenge zur Bevölkerung steht Württemberg in Wolfsgetreide, Haber, sowie namentlich in Kartoffeln unter dem Reichsdurchschnitt, ferner in Zuckerrüben. Dagegen steht es in Futterpflanzen über dem Reichsdurchschnitt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 2. Febr. 4,205 M. New York 1 Dollar 4,20. London 1 Pfd. St. 20,14. Amsterdam 1 Gulden 1,693. Zürich 1 Franken 0,811 M. Dollarschaftscheine 90. Kriegsanleihe 0,785. Franz. Franken 88,50 zu 1 Pfd. St., 18,40 zu 1 Dollar.

Ermäßigung der Bankzinsen. Die Stempelformung wird künftig vergütet für täglich fällige Einlagen 5 (bisher 6) Prozent. Die an die Banken zu zahlenden Zinsen für Kontokorrentkredite bleiben auf 12 Prozent. Für die Kreditvorrichtung ist eine Ermäßigung von drei Viertel für den Monat bzw. 4,5 Prozent für das Jahr auf 0,25 Prozent für den Monat und 3 Prozent für das Jahr vorgesehen.

Schließung der Maschinenfabrik Geislingen nach Heideberg. Die Hauptversammlung der zur Kadgruppe gehörenden Gesellschaft unter Vorsitz von Dr. Kaffenlein genehmigte die Bilanz sowie den Antrag, das durch die Inflation sehr mitgenommene Unternehmen dadurch zu entlasten, daß der ganze kaufmännische Betrieb nach Heideberg verlegt und mit dem dortigen Konzernwerk Schnellpressenfabrik Heideberg vereinigt und entsprechend vermindert wird. Der Fabrikationsbetrieb bleibt in Geislingen.

Seidenzucht in Thüringen. Auf Anregung des Leiters des Archivs für deutsche Seidenzucht ist in Eisenach ein Verband Thüringer Seidenzüchter gegründet worden. Die Interessenten fühlten sich zu diesem Vorgehen ermutigt, nachdem der Seidenzüchterverband für Hessen, Württemberg und Südbayern, der schon längere Zeit besteht, schöne Erfolge erzielt hat.

Der Rückfluß der Dollarknoten. Nach einem Funkpruch aus New York betrug nach dem Monatsbericht des Vertreters der New York Federal Reserve Board die Höhe der Rückflüsse von amerikanischen Dollars aus dem Auslande im Monat Dezember 9 150 000 Dollar, von denen 7 Millionen aus Deutschland stammten.

Der neue Silberdollar in Amerika ein Fehlschlag. Die in Höhe von 40 000 000 Stück ausgegebenen Silberdollars finden beim Publikum keinen Anklang. Für die Börse sind sie „zu groß“, und wenn man sie los in der Tasche trägt, reiben sie schnell ein Loch hinein. Es müssen in der Tat unformige Münzen sein, denn sie werden im Volk „Wagencüber“ genannt, ein Spottname, den früher auch schon einmal silberne Fünfschillingstücke getragen haben.

Erhöhung der Preise für Brotgetreide. Unter dem Druck der Marktlage hat der Schweizerische Bundesrat die Getreideverwaltung ermächtigt, die Verkaufspreise für Brotgetreide um durchschnittlich 5,40 Franken für 100 Kilogramm zu erhöhen. Die neuen Verkaufspreise stehen immer noch durchschnittlich um drei Franken unter den Herstellungskosten. Immerhin dürfte nur ein Brotpreisauflauf von fünf Rappen für das Kilo eintreten.

Folge der fortgesetzten Preissteigerungen an amerikanischen Getreidebörsen wird auch der Brotpreis in Paris in der nächsten Zeit erhöht werden. Die Kommission hat vorgeschlagen, daß er am 8. Februar von 1,50 auf 1,55 und am 15. Februar auf 1,60 Franken erhöht werden wird.

Abgelehnte Geschäftsaufsicht. Das Handelsgericht in Wien hat den Antrag der „Donauländischen Werke“ von Julius Wolf & Co. in Wollersdorf auf Geschäftsaufsicht abgelehnt, da das

Unternehmen erst vor wenigen Monaten gegründet worden ist und vom Krieg nicht gelitten haben könne. Außerdem seien die Vermögensverhältnisse der Gesellschaft derart, daß auch von einem Zahlungsausschub keine Besserung mehr erwartet werden könne.

Stuttgarter Börse, 2. Febr. Die Börse verkehrte heute in guter Stimmung. Wesentliche Kursveränderungen sind nicht zu verzeichnen. Der Markt mit fortlaufenden Notierungen nahm vermehrtes Interesse in Anspruch, da ihm heute weitere Werte zugeführt wurden. Der Markt der Festverzinslichen lag im allgemeinen ruhig. Sprozentige Reichsanleihe, die nun auch fortlaufend gehandelt wird, war 0,795 Einheitskurs.

Stuttgarter Landesproduktbörse, 2. Febr. Weizen wüch. 23 bis 27 (29. Jan. 23,50—27,50), Sommergerste wüch. 26—31,50 (26 bis 32), Roggen wüch. 24—27 (24,50—27,50), Hafer neuer Ernte 14,50—20 (14,50—20), Weizenmehl Nr. 0 (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 44—46,50 (45—47), Weizenmehl (mit Zusatz von Auslandsgetreide) 40,25—42,50 (41—43), Kleie 15—15,50 (15—15,50), Weizenheu wüch. alte Ernte 6—7 (6—7), Kleehheu, neue Ernte 7 bis 8 (7—8), Stroh (drahtgepreßt) 4,50—5,50 (4,50—5,50).

Mannheimer Produktbörse, 2. Febr. Man verlangte für die 100 Kilo, waggontreu Mannheim, Weizen inf. 27, ausl. 33,50—35; Roggen inf. 26—28,50, ausl. 30,50—31, Gerste 31,50—34; Hafer inf. 19—20,75; ausl. 21—24,50; Mais mit Sack 23,50; Weizenmehl Spezial 0 43—45,50; Roggenmehl 40,43; Kleie 15,75 RM.

Verliner Getreidepreise, 2. Febr. Weizen märk. 25,90—26,30, Roggen 25,40—25,90, Sommergerste 26—28,50, Hafer 19—19,80, Weizenmehl 36—38,25, Roggenmehl 35,75—37,75, Kleie 16,80 bis 17, Raps 400, Leinöl 410—415 M.

Märkte

Mannheimer Viehmarkt, 2. Febr. Zugelieferte waren und wurden für 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 177 Ochsen 20—51; 93 Bullen 32—46; 599 Kühe und Rinder 10—53; 529 Kälber 46—70; 169 Schafe 22—38; 1792 Schweine 56—72 Goldpfennig. Großvieh ruhig, geräumt; Kälber mittelmäßig, geräumt; Schafe ruhig, Ueberstand; Schweine ruhig, nicht geräumt.

Viehmarkt, Rößlingen: Zutrieb lebte stark. Handel jedoch flau. Kühe 600—700 M., trächtige Kalbinnen bis 750 M., 1 Paar Ochsen 1200—1300 M., Kälber 180—250 M.

Schweinemärkte, Crailsheim: Zufuhr: 20 Käufer- und 430 Milchschweine. Paar Käufer 80—100 M., für Milchschweine 50—70 M. — Ellwangen: 1 Paar Saugschweine 40—60 M. — Giengen a. D.: Zufuhr 82, verkauft 65 Stück. Saugschweine 32—60, Käufer 80—145 M. — Ulm: Zutrieb: 180 Milch- und 7 Käuferchweine. Milchschweine 48—64, Käufer 100—120 M. je das Paar. — Rößlingen: Milchschweine 70—90 M. je d. Paar.

Fruchtpreise, Crailsheim: Weizen 13, Roggen 12,50, Gerste 15,50, Haber 8,50 M. — Nagold: Weizen alt 15—16, neu 12,60 bis 13,50; Gerste neu 12—14, Roggen neu 12,50 M. — Giengen a. D.: Weizen 12,10—14,50, Roggen 12—12,50, Gerste 15,20 bis 16,30, Haber 8—9,20 M. — Ellwangen: Dinkel 8,50, Haber 7 bis 10, Altes Haber 11, Weizen 13—15, Gerste 14—15 M. je Ztr. — Geislingen: Weizen 13,80—14, Roggen 12,50, Hafer 9 bis 9,30, Roggen 11,75—13, Braugerste 12—13, alter Haber 11,75—13, neuer Haber 8,75—10,50, Speiseerbsen 10,50—11,50, Weizenkleie 7,75, Roggenkleie 7,25 RM. je der Zentner.

Holzpreise. Beim Holzverkauf der Stadtgemeinde Bannigheim bewegten sich die Preise im Rahmen von 9—12 M. für 1 Km. Nadelholz. — In den Gemeindegeldungen von Dornhan kamen 242 Meter Lannenholz zur Versteigerung. Preis 6—17,50 Mark für 1 Meter. — Würmlingen, Ost. Rottenburg: Forstene Prägel 18—30 M., Flächenlose mit hartgemischtem Holz 18 bis 24 M., mit Forstholz 10—14 M.

Weideverpachtung, Hechingen: Bei der Schafweideverpachtung wurden 5000 M. als Höchstgebot erzielt. Im vorigen Jahr wurde der Weidepacht in Naturalien bezahlt, die einem Wert von 6200 M. entsprechen haben. In den Vorkriegsjahren schwankte der Pachtzins zwischen 2400 und 3000 M.

Devisenkurse in Millionen

Berlin		31. Januar		2. Februar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld	169,12	169,54	169,12	169,54
Belgien	100 Fr.	21,87	21,93	21,77	21,83
Norwegen	100 Kr.	64,22	64,38	64,24	64,40
Dänemark	100 Kr.	75,01	75,19	75,01	75,19
Schweden	100 Kr.	113,02	113,30	113,04	113,32
Italien	100 Lira	17,50	17,54	17,53	17,57
London	1 Pfd. Sterl.	20,118	20,168	20,122	20,172
Newyork	1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205
Paris	100 Fr.	22,78	22,84	22,76	22,82
Schweiz	100 Fr.	80,97	81,17	80,97	81,17
Spanien	100 Peseta	60,04	60,20	60,02	60,18
D.-Oester.	100 000 Kr.	5,91	5,93	5,91	5,93
Prag	100 Kr.	12,45	12,495	12,45	12,49
Ungarn	100 000 Kr.	5,83	5,85	5,83	5,85
Argentinien	1 Pese	1,685	1,689	1,686	1,690
Sonst.	1 Yen	1,614	1,617	1,613	1,617
Danzig	100 D. Guld	79,50	80,—	79,80	80,—

Sendefolge der Südd. Rundfunk N.-G. Stuttgart

Donnerstag, 5. Febr.: 7.30—8 Uhr: Vortrag von Dr. Ammon-Stuttgart über „Der Traum und seine Deutung“; 8—9 Uhr: Dichtertage von Ad. Schumann (Hans Schüller, Tenor, am Flügel: Arthur Doegen, Sprecher: Georg Ditt); 9.15—11 Uhr: Radiokonzert (Rundfunkorchester, Josef Köster, Sopran, Georg Ditt, Hans Werder, Hornistisches).



Damen- und Mädchen-Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Tailleurkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger-Blumenstr.

Stadtbauamt Wildbad.
Bergebung von Arbeiten.

1. Lieferung von Tischen und Stühlen für die Turnhalle.
2. Fensterläden im Erdgeschoß der alten Realschule.
3. Schulmöbel für die katholische Schule.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen an unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf. Die Bergebungunterlagen werden gegen 20 Pfg. Kostenersatz abgegeben.

Die Angebote sind in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag bis Samstag, den 7. Febr. 1925, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen, zu welcher Zeit im Sitzungssaal des Rathauses die Öffnung der Angebote vor den versammelten Bewerbern stattfindet.

Die Zuschlagserteilung bleibt dem Gemeinderat vorbehalten.

Stadtbauamt Wildbad: Runk.

Heuscheuer-Verkauf.
Im Auftrag des Hotel Klumpp, G. m. b. H. hier, habe ich die soweit noch gut erhaltene
Heuscheuer
am unteren Eissee (beim Paulinenhof) zu verkaufen.
Angebote sind bis spätestens Samstag, den 7. ds. M., mittags 12 Uhr, auf meinem Büro abzugeben.
Der Beauftragte:
Ernst Hugenlaub, Architekt,
Graf Eberhardbau. Tel. 115.

Haus-Verkauf.
Unterzeichneter ist geneigt, seinen Hausanteil
Wilhelmstraße 87
zu verkaufen. Kauf kann jederzeit abgeschlossen werden.
Jakob Schmid, Gattler u. Tapezier.

Radfahrer-Verein „Schwarzwald“ Wildbad.

Am Sonntag, den 8. Februar 1925, nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal zum „Wilden Mann“ die diesjährige ordentliche
General-Versammlung
statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen.
3. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Ausschuß.

Zum Stellenwechsel!

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw. für das bekannte Familienblatt
Daheim
zu Originalpreisen vermitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle des „Wildbader Tagblattes“ abzugeben und die Anzeigen-Gebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mähe-waltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pfg. für die ein-spaltige Druckzeile (7 Zeilen), bei Stellengesuchen nur 60 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weitbekanntester, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des „Wildbader Tagblattes“.

Forstämter Wildbad u. Meistern.
Schichterbholz-Verkauf.
Am Donnerstag, den 12. Februar 1925 vormittags 9 Uhr in Wildbad im Rathausaal.

1. Forstamt Wildbad. Abtlg. Kl. Wendenstein, Lehmannshof und Schlangen-wiese: 161 Km. Nadelh.-Anbr.
2. Forstamt Meistern. Aus Distr. 1 Meistern, Abt. Vinkensteig, Heselsteig, Schuh-michel, Eisenhäusle, Hinter-Riefenstein und Scheidholz. Aus Distr. 2 Wanne, Abt. Brand und Schwarzbad. Nr. 2: Buchen: 3 Späler, 51 Scheiter, 7 Pgl. 71 Anbr. Erlen: 4 Anbr. Birken: 2 Anbr. Nadelholz: 7 Schtr., 8 Pgl., 556 Anbr. Papierholz ge-repelt, 1 u. 2 m lang: 15 l., 32 ll., 10 III. Kl. Losverzeichnis von der Forstdirektion G. f. H. Stuttgart.

Ziehung
12. Februar 1925
Haus des Deutschtums-Geld-Lotterie
5033 Geldgewinn Mark

150000
50000
20000
10000

Loszahl: 5 Lose 14 Mk., 10 Lose 28 Mk. Porto und Liste 38 Pfg. mehr.
J. Schwelckert, Stuttgart
Marktstr. 6 und Königsstr. 1
Postcheckkonto 2055
sowie alle Verkaufsstellen.

Guterhaltenen, gebrauchten
Herd
hat zu verkaufen
Eugen Lipps.

Mandol. Verein Wildbad.
Heute abend keine Probe.

Gebrauche Ata - und im Haus sieht'stets bei dir wie Sonntag aus!
(ATA HENKEL'S PUTZ-UND SCHEUERMITTEL)

Baden gesucht,
mögl. mit 2 Schaufenstern und Nebeneinbauten, in guter Lage, für feines Spezialge-schäft, per bald, evtl. auf 1. April ds. Js. Nur erste Lage kommt in Frage.
Offerten unter Nr. 27 an die Tagblatt-Geschäftsstelle er-beten.